

NACHRICHTEN

DaimlerChrysler erhöht Produktion

STUTTGART: DaimlerChrysler hat wegen der grossen Nachfrage die Fahrzeugproduktion in Graz bei Steyr-Daimler-Puch Fahrzeugtechnik (SFT) erhöht. In der österreichischen Stadt werden die M-Klasse, die G-Klasse, Variationen der E-Klasse sowie der Jeep Grand Cherokee von Chrysler hergestellt. Zudem sei die Produktionslaufzeit der M-Klasse um ein Jahr bis Juni 2003 verlängert worden, wie das Unternehmen am Mittwoch in Stuttgart mitteilte. Damit verbunden sei eine Steigerung der Gesamtstückzahl um 19 Prozent auf insgesamt 89 000 Autos der M-Klasse. Seit dem Anlauf der Produktion im Mai 1999 bei SFT seien rund 30 000 Fahrzeuge der M-Klasse in Graz vom Band gelaufen. Die Produktion der G-Klasse wird den Angaben zufolge im Vergleich zum Vorjahr um 300 auf 4600 Einheiten gesteigert. Von der E-Klasse sollen ab Herbst auch neue Variationen in Österreich gebaut werden. Die Jahresstückzahl des Jeep Grand Cherokee von Chrysler wird um 1000 auf rund 38 000 Einheiten erhöht.

Generali: Holding mit Banco Santander

ROM: Die italienische Versicherungsgesellschaft Generali und die spanische Bank Banco Santander Central Hispano (BSCH) wollen eine gemeinsame Holding zum Vertrieb von Versicherungsprodukten gründen. Wie die Institute am Mittwoch mitteilten, wird Generali für eine 20-prozentige Beteiligung an der Holding ihre Beteiligung an drei Töchtern von BSCH mindern. 60 Prozent wird BSCH halten und weitere 20 Prozent der US-Versicherer Metropolitan Life Insurance, der Versicherungspartner des früheren Banco Santander. Die Triestiner Versicherung hält eine einprozentige Beteiligung an BSCH. Generali ist in Spanien bereits mit den Töchtern «Vitalicio Seguros» und «Estrella» präsent. In Spanien ist Generali die zweitgrösste Versicherungsgruppe und will seine Position durch das Angebot neuer Dienstleistungen und Versicherungsprodukte konsolidieren.

Zahl der Konkurse leicht angestiegen

ST. GALLEN: In der Schweiz ist die Zahl der Konkurse im ersten Halbjahr 2000 erstmals seit fünf Jahren wieder leicht angestiegen. Im Vergleich zum ersten Semester 1999 nahmen auch die Neueintragungen zu, wie die Wirtschaftsauskunftei Creditreform am Mittwoch mitteilte. Erneut stieg zudem die Zahl der Löschungen. Während den ersten sechs Monaten im Jahr 2000 wurden insgesamt 4417 Konkurse angemeldet, 1,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Allerdings gab es nur bei den Privaten mehr Konkursöffnungen. 2378 Personen meldeten bis Juni Insolvenz an, neun Prozent mehr im Vorjahresvergleich. Die Zahl der Firmenkongresse hingegen sank um sechs Prozent auf 2039. Laut Creditreform nahmen die Konkurse vor allem im Sektor Industrie und verarbeitendes Gewerbe deutlich zu. Im Dienstleistungssektor fällt eine Zunahme der Konkurse im Tessin auf, und zwar um 7,2 Prozent auf 32,7 Prozent. Gesamtschweizerisch stammen aus dieser Branche, mit einem Anteil von 35 Prozent, die meisten Konkurse. Deutliche regionale Unterschiede zeichneten sich im Sektor Bau ab, obwohl sich der Prozentanteil von Konkursen im schweizerischen Mittel kaum veränderte: Während in der Westschweiz mehr Konkurse eröffnet wurden, verzeichnete das Tessin einen Rückgang. Im ersten Semester 2000 stieg die Zahl der neu im Handelsregister eingetragenen Firmen gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent auf 16 179, wie es weiter heisst. Die Neueintragungen stammten schwergewichtig aus den Sektoren Industrie und verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungen.

Ölpreis hebt Teuerung

WIESBADEN: Der hohe Ölpreis hat die Inflation in Deutschland kräftig angeheizt. Die Lebenshaltungskosten stiegen im Juni um 1,9 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am Mittwoch mitteilte. Im Mai hatte die Inflationsrate noch 1,4 Prozent und im April 1,5 Prozent betragen. Im Vergleich zum Vormonat stieg der Preisindex im Juni um 0,6 Prozent. Neben den gestiegenen Kosten für Mineralölprodukte trugen auch teurere Kfz-Versicherungen und höhere Preise für Pauschalreisen zum Preisanstieg bei. Ohne Heizöl und Kraftstoffe lag die Teuerungsrate im Juni 2000 gegenüber dem Vorjahresmonat nur bei 0,9 Prozent.

Unaxis – macht Informations-technologie möglich!

Aus Balzers und Balzers Process Systems (BPS) wird Unaxis

Oerlikon-Bührle, die Muttergesellschaft der Balzers AG, hat bereits vor zwei Monaten ihre Identität zu Unaxis gewechselt. Am Montag war es auch für die Tochtergesellschaften aus aller Welt soweit – der neue Name Unaxis wurde gefeiert. Die Standorte Balzers und Trübbach treten neu unter dem Namen Unaxis Balzers Aktiengesellschaft – mit Sitz in Balzers – auf.

Grund für diesen Namenswechsel ist der Wandel des ehemaligen Industriekonglomerates in einen fokussierten Hightech-Konzern mit Schwergewicht auf Informationstechnologie (IT).

Das IT-Segment von Unaxis – mit Hauptsitz in Balzers – ist in fünf Divisionen sowie unterstützende Bereiche gegliedert. Diese sind: Semiconductors (Halbleiter), Data Storage (Datenspeicher), Displays

(Flachbildschirme), Optics (Optische Komponenten) und Materials (Beschichtungsmaterialien).

Das Segment Surface Technology (Oberflächentechnologie) wird als zweites Standbein von Unaxis auch in Zukunft unter dem Firmen- und Markennamen Balzers auftreten.

«Unaxis Balzers Aktiengesellschaft ist und bleibt ein grosser und bedeutender Arbeitgeber der Region, und das dynamische Wachstum des IT-Marktes ist eine grosse Chance für das Unternehmen. Dies gilt auch für unsere Unaxis-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, welche täglich mit herausfordernden Tätigkeiten in einem internationalen Hightech-Umfeld konfrontiert sind», so Andreas Vogt, Geschäftsführer Unaxis Balzers AG.

«Unaxis steht für Partnerschaft, Innovation und integrierte Lösungen. Es verkörpert ein einheitliches Firmenkonzept mit aussergewöhnlichen Produkten, Systemen, Technologien und Mitarbeitern. Die



Die Mitarbeiter feierten ihren neuen Namen Unaxis mit einem Frühstück.



Das neue Logo wird mit dem Helikopter auf das Dach des Gebäudes in Balzers gesetzt. (Bilder: Unaxis)

Welt der Informationstechnologie wandelt sich ständig, und diese Dynamik muss in die Firmenkultur aufgenommen und aktiv integriert werden. Die neue Identität verleiht unserem Unternehmen mehr Profil in einem äusserst hart umkämpften Markt. Wichtig ist, dass wir uns rasch an die neue Identität Unaxis gewöhnen, sie annehmen, ihren Wert unter Beweis stellen und alle Kunden sowie die globalen Märkte von unseren Fähigkeiten überzeu-

gen» so, Bruno Hälg, Standortleiter Unaxis Balzers AG, Trübbach.

Die Vision ist klar: Unaxis will ein führender Lieferant von Schlüsseltechnologien auf dem globalen IT-Markt sein und den Erfolg nicht nur anhand von Umsatz und Gewinn messen, sondern auch anhand der Zufriedenheit der Kunden, Mitarbeiter und Aktionäre.

Unaxis – macht Informationstechnologie möglich! Unaxis – making IT possible! Unaxis

Nationalbank unterstreicht Nutzen der geldpolitischen Autonomie

Tieferes Zinsniveau durch autonome Geldpolitik schafft Wettbewerbsvorteile

ZÜRICH: Die Schweizerische Nationalbank hat den Nutzen ihrer geldpolitischen Autonomie für die Wirtschaft unterstrichen. Das niedrige Zinsniveau verschaffe einen Wettbewerbsvorteil, auf den sie nicht leichtfertig verzichten sollte, sagte der SNB-Chefökonom Georg Rich. Harmonisierung sei zwar oft sinnvoll, aber nicht in jedem Fall.

Würde die Nationalbank den Frankenkurs gegenüber dem Euro fixieren, könnten den spezifischen Bedürfnissen der Schweiz nicht mehr Rechnung getragen werden, sagte Rich am 2. Internationalen Banking Forum 2000 vom Mittwoch in Zürich. Zudem würden nach der Anbindung die im Vergleich zum Ausland tiefen schweizerischen Kapitalmarkt- und Hypothekenzinsen dauerhaft ansteigen und sich dem im Eurogebiet gängigen Niveau annähern, wie Rich gemäss schriftlichem Redetext sagte. Die schweizerischen Unternehmen, Haushalte und öffentlichen Körperschaften müssten damit einen permanenten Anstieg ihrer Schulden hinnehmen. Zwar besteht zwischen schweizerischer und europäischer Geldpolitik häufig eine Übereinstimmung, räumte Rich ein. Doch sollte die Nationalbank auf die Möglichkeit einer autonomen Veränderung der inländischen Geldmarktzinsen nicht verzichten. So sei die SNB in der jüngsten Vergangenheit bei-

spielsweise in der Lage gewesen, die Geldpolitik stärker als die Europäische Zentralbank zu straffen. Damit habe die SNB der über Erwartungen kräftigen Konjunkturerholung und der wachsenden Inflationsgefahr Rechnung getragen.

Wie Rich weiter ausführte, spürt zwar auch die Schweiz den Harmo-

nisierungsdruck, der sowohl von der EU im Speziellen als auch von der Globalisierung im Allgemeinen ausgeht. Für die Schweiz sei es zwar oft sinnvoll, eine Harmonisierung ihrer Vorschriften mit jenen anderen Länder anzustreben, dies aber nicht in jedem Fall. «Wo eigenständige Vorschriften und Institutionen

vitale Interessen der Schweiz schützen, hat die Harmonisierung – Globalisierung und europäische Integration hin oder her – keinen Platz», sagte Rich. Biete die Schweiz liberalere und attraktivere Lösungen als das Ausland an, verbessere ein eigenständiges Vorgehen vielmehr ihre Standortqualitäten.



Die Schweizerische Nationalbank sieht sich in ihrem geldpolitischen Kurs bestätigt. Ein grosser Nutzen liege zudem in der geldpolitischen Autonomie. (Archivbild)